

Inklusion im Nützenbergpark: Schüler loten ihre Grenzen aus

Von Peter Ryzek

120 Kinder mit und ohne Behinderung haben bei einem Aktionstag Mut und Geschick getestet.



Dino Gulcz vom Tennisclub Blau-Weiss Ronsdorf gibt Benedikt von der Troxler-Schule beim Aktionstag im Nützenbergpark Hilfestellung beim Umgang mit dem Tennisschläger.

Elberfeld. Wenn 120 Schüler zwischen zehn und 14 Jahren von Schulen mit Inklusionsklassen einen spannenden und abwechslungsreichen Tag im Nützenberg-Park auf der Kaiserhöhe mit Spaß, Aktion und Begegnung verbringen, haben sich die Anstrengungen der Veranstalter gelohnt. Das Netzwerk aus Trägern der offenen Kinder- und Jugendarbeit, dem städtischen Ressort Soziales, dem Jugendamt und der Behindertenhilfe hatten Förder- Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien unter dem Motto „Einfach Machen 2.0“ eingeladen, an einem Tag mit Outdooraktivitäten Ideen auszuprobieren und an acht Stationen Geschicklichkeit, Mut und Mobilität unter Beweis zu stellen.

Rollstuhlparcours mit Wippe und Pylonen

„Die Jungs sind begeistert dabei. Das ist eine tolle Veranstaltung“, sagte Sozialpädagogin Christiane Berger, die völlig neue Seiten an ihren Schülern entdeckte. Dazu gehörte auch Yescin (13): „Das Basteln und Sägen, und das, was am Ende dabei rauskommt, macht einfach Spaß.“ Daneben standen etwa Tandem-Parcour, Fußball-Torwand, das Spielmobil oder auch der Rollstuhlparcours mit Wipprampe und Pylonen bei den Schülern hoch im Kurs.

Chiara (11) und Charlotte (11) beeindruckte besonders das Rollstuhlfahren: „Dabei erfährt man, was es für die Kinder bedeutet, die damit jeden Tag zurecht kommen müssen.“ Grace (10) war vom Hochseilgarten begeistert: „Beim Überqueren auf dem Holzbalken mit Partner muss man die Angst überwinden.“ Im Hochseilgarten gab es denn auch Applaus für die Mutigen, die sich in sieben oder auf der „Flying bridge“ sogar in 13 Metern Höhe über den Boden bewegten, wie Sophia (14): „Ich habe gezittert, aber es war schön, runter zu gucken.“

Sandra Heinen, Behindertenbeauftragte der Stadt, ist begeistert von der Resonanz: „Gerade die Förderschulen für geistige und motorische Entwicklung, die noch nicht die Erfahrung in der Begegnung mit anderen Schulen in der Freizeit haben, sehen, was möglich ist. Wir wollen zeigen, was geht, Ängste nehmen und Mut machen, damit Schulen neue Gestaltungsmöglichkeiten kennenlernen.“